



waldsee

Am Anfang war das Bier

Wald- und Wasserhexen sollen hier ihr Unwesen getrieben haben, nebst den Seelen von unglücklichen Verbrechern, die hier hingerichtet wurden, wenn auf dem üblichen Richtplatz das Gras zu hoch stand. Ein „unwirtliches Sumpfgelände, idealer Aufenthaltsort nicht für Erholung suchende Städter, sondern für Stechmücken und allerlei anderes Geziefer“, so muss man sich den Möslewald noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts vorstellen. Dass sich die morastige Schattenmulde vor 120 Jahren in eines der beliebtesten Ausflugsziele der Freiburger verwandelte, hat etwas mit Bier zu tun – allerdings ging es damals noch nicht um den sofortigen Konsum, sondern erst einmal um die Konservierung des Gerstensaftes.

Zwischen den Jahren 1870 und 78 ließ die Freiburger Bezirksforstei an Stelle des heutigen Waldsees drei einzelne Eisweiher anlegen. Die künstlichen Gewässer versprachen einen größeren Gewinn als die forstliche Nutzung des Geländes, denn die 18 Brauereien der Stadt prügeln sich um die Verteilung der dringend benötigten Kühleisbarren: Da unbehandeltes Bier

nur bei sehr niedrigen Temperaturen über längere Zeit genießbar bleibt, lagerten die Brauereien ihre Fässer noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein in großen Kellern, die in der kalten Jahreszeit mit Eisblöcken aus nahe gelegenen Seen und Flüssen gefüllt wurden und bis in den Spätsommer hinein konstant kühl blieben.

Eine rührige Bürgergruppe hatte derweil noch ganz andere Visionen zu dem Gebiet um die drei Weiher: Der neu gegründete „Verein zur Verschönerung der Stadt Freiburg und ihrer Umgebung“ begann 1879 damit, das Mösle-Gelände zur Parkanlage umzugestalten. Nach dem Vorbild der englischen Gärten entstand ein Naherholungsgebiet mit Spielplätzen, Spazier- und Reitwegen; die Tümpel wurden zu einem einzigen kleinen (Wald-)See zusammengefasst und zum Schlittschuhlaufen und Bootfahren frei gegeben.

Die gärtnerische Gestaltung lag in den Händen des Gartenbauers Max Schmöger, der wenige Zeit später auch den neuen Stadtgarten anlegte (chilli 4/06). Dem Verschönerungsverein fehlte indes noch ein wesentliches Element im neuen Park. So schrieb Vereinspräsident Adolf von Glümer im Januar 1883

an die Mitglieder und Gönner: „Der Bau eines Restaurationsgeländes am Waldsee ist eine unabwendbare Forderung der dortigen Verhältnisse geworden. Das zahlreich daselbst verkehrende Publikum der verschiedensten Stände stellt an die Bewirtung ebenso verschiedene Ansprüche, denen nur gerecht zu werden ist, wenn der Wirth mit seiner Familie dauernd am See wohnt, und die nöthigen Räumlichkeiten zur Verfügung hat. Auch verlangt das Publikum dringend, durch solide bauliche Einrichtungen gegen die gesundheitsschädlichen Einwirkungen plötzlichen Witterungswechsels geschützt zu werden. Ebenso erfordert das Schlittschuhlaufen im Winter ein Wirtschaftsgebäude, um die nicht unbeträchtliche Entfernung von der Stadt in mancher Beziehung auszugleichen.“ Glümer fügte seinem Schreiben die dringende Bitte um ein Darlehen für die Gaststätte am Waldsee an – und er stieß damit nicht auf taube Ohren. Schon einen Monat später hatte er die für den Bau veranschlagten 19.000 Mark fast zusammen. Mit der Fertigstellung des Wirtschaftsgebäudes im Jahr 1886 wurde der Waldsee zu einem der bedeutendsten Ausflugsziele der Freiburger. Wegen des regen Verkehrs „insbeson-



Foto: Nicole Kemper

dere bei festlichen Gelegenheiten und namentlich zur Nachtzeit“ musste die Waldseestraße verbreitert werden, Zugreisende konnten an der eigens eingerichteten Haltestelle direkt im Möslewald aussteigen, von der heute noch ein Wartehäuschen am Bahnübergang zeugt.

Konzerte im Musikpavillon und größere Festivitäten trugen des Weiteren zur wachsenden Beliebtheit des Waldsees bei. Der Badische Architekten- und Ingenieur-Verein schrieb 1889 über die Fetenstimmung am See: „Am schönsten nimmt er sich aus, wenn er bei Festlichkeiten mit tausend farbigen Lichtern und mit bengalischen Feuer beleuchtet ist. Es ist ein entzückendes Bild, die Lichtfülle von dem dunklen Hintergrunde des Waldes sich abheben zu sehen, während der Wasserfall bald roth, bald grün erglänzt und zauberhaft schön in den Teich hernieder-schäumt.“

Die Parkanlage, von der sich heute kaum noch etwas erahnen lässt, bestand bis zum Zweiten Weltkrieg, dann fehlten Geld und Arbeitskräften zur Pflege der Waldseeanlage. Das Gasthaus erfreute sich indes noch bis in die 50er Jahre großer Beliebtheit. Der große Saal bot Raum für größere Versammlungen und ließ die Gaststätte zum Vereinslokal werden. Das Waldsee wurde zum Treffpunkt des Männergesangsvereins Nägelesees und seiner Narrenzunft Waldseematrosen, viele Innungen und Stammtische kamen hier zusammen, Sitzungen des ADAC und der Breisgauer Narrenzunft wurden abgehalten.

1959 war die Gaststätte ein Jahr lang „wegen unklarer Pachtverhältnisse“ geschlossen. Schließlich kaufte die Feierling Brauerei das Anwesen von der

Stadt und verpachtete es neu. Den langjährigen Pächtern war auf Dauer kein Glück beschieden: Der Bootsverleih lief kaum kostendeckend, die Ausflugsgäste blieben weg, selbst die Vereine mitsamt den Waldseematrosen kehrten der Lokalität den Rücken. Nach fast 25 Jahren unter der Pächterfamilie Huentz wurde das Restaurant 1984 neu verpachtet. Die vierköpfige GmbH um den Gastronom Heiner Hörnchen etablierte eine Kombination aus Ausflugslokal und Jazzkneipe. „Bis auf Miles Davis war jeder hier, der im Jazz Rang und Namen hat“, erinnert sich Achim Schönwiese, der als einziger aus der ursprünglichen Crew übrig geblieben ist und das Waldsee heute zusammen mit seinem Kompagnon Olaf Maier leitet.

Als die „Jazzfangemeinde kleiner und die Gagen immer größer wurden“, sattelte das Team um: Jazz gibt es noch dienstags auf der offenen Bühne unter dem Motto „Jazz ohne Stress“, an den anderen Abenden ist Party oder Clubkultur für unterschiedliche Zielgruppen angesagt – beispielsweise der montägliche ‚tageins‘ für junges Partyvolk oder die Mittwochsdisco ‚Move to Groove‘ für ältere Semester. Wer ein bestimmtes Abendprogramm kennt und die Kneipe einmal an einem anderen Wochentag aufsucht, kann durchaus Probleme haben, „sein“ Waldsee wieder zu erkennen – jeder Themenabend hat ein ganz eigenes Publikum. An einem sonnigen Mittag kommt dann aber alles am See zusammen. „So mag ich das Waldsee am liebsten“, sagt Schönwiese, „wenn am Sonntagmittag Opa, Enkel, Punks und Rastas auf der Terrasse sitzen – alles friedlich vereint, ob bürgerlich oder verkifft.“

Die Kinder zieht es seit Bestehen des Sees oft nicht nur an dessen Ufer, son-

dern auf die Wasser- oder Eisfläche: Schon in den ersten Planungen für den Waldsee waren Bootsverleih und Schlittschuhfahren einbezogen, nicht nur als besondere Attraktion, sondern auch als Einnahmequelle: 700 Mark wollte von Glümer jährlich durch das „Gondelfahren“ einnehmen. Was die Fahrt damals kostete, ist nicht tradiert. 100 Jahre später, im Jahre 1982 beschwerte sich allerdings ein Freiburger Stadtrat in der Badischen Zeitung über die familienunfreundlichen Preise der Bootstouren: Drei Mark sollte ein Erwachsener für 15 Minuten Ruderbootfahrt zahlen. Heute, wieder 24 Jahre später, stellt sich die Bootsfahrt auf dem Waldsee als eines der wenigen Beispiele heraus, in denen der Euro kein Teuro ist: Kostete die Fahrt damals drei Mark, ist sie heute für 1,50 Euro vergleichsweise ein Schnäppchen – und der Bootsverleih wird von Familien umso lieber angesteuert. Der jetzige Verleiher, Hans-Peter Immig, weiß: „Das Bötelfahren wird von Generation zu Generation weitergegeben.“

Seine ersten Rudertouren auf dem Waldsee hat er selbst als Kind mit seinem Großvater unternommen. Damals war auch der Musikpavillon noch in regem Gebrauch: „In den 50er Jahren spielte dort der Musikverein Littenweiler zum Frühschoppen“, erinnert sich Immig.

Von den Booten aus konnten nächtliche Ruderer Mitte der 80er Jahre Humphrey Bogart bei seinem berühmten „Schau mir in die Augen, Kleines“ belauschen: Einige Jahre lang war die Seeterrasse Austragungsort der Freiluftveranstaltungen des Kommunalen Kinos. Im Juni wird es zumindest für die Fußballfans ein Großbildleinwandrevival am Waldsee geben: Alle Spiele werden im Open-Air-Fußballkino auf der Wiese am See übertragen.

Nicole Kemper

„...alles friedlich vereint, ob bürgerlich oder verkifft.“

